

CARINTHIA

II.

Naturwissenschaftliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens
(Mitteilungen des Vereines Naturkundliches Landesmuseum für Kärnten)

geleitet von

Dr. Roman Puschnig.

119. und 120. Jahrgang.

1930.

Zum Abschied.

Das Naturkundliche Landesmuseum für Kärnten hatte in der jüngsten Zeit den Verlust eines seiner Besten zu beklagen: am 16. August 1929 starb in Klagenfurt nach langem Leiden der Ehrenpräsident des Vereines, Herr

Medizinalrat Josef Gruber.

Geboren am 28. Dezember 1844 als Sohn des praktischen Arztes Josef Gruber in St. Wolfgang in Oberösterreich, kam Gruber mit zehn Jahren an das Gymnasium in Salzburg und trat dann dort in die medizinal-chirurgische Lehranstalt über, wo er im Jänner 1864 die strengen Prüfungen ablegte. Im gleichen Jahre nahm er seine ärztliche Tätigkeit in Bischofshofen auf, wo er sich in den folgenden Jahren bei der Bekämpfung der durch Soldaten aus dem italienischen Feldzuge eingeschleppten Ruhrseuche große Verdienste erwarb. Ende 1866 kam er nach Kärnten. Eine viertägige Postwagenfahrt brachte ihn aus seinem Heimatsorte über Ischl und Aussee ins Ennstal, über Rottenmann und Trieben ins Murtal, über Unzmarkt und Neumarkt nach Friesach und schließlich nach Grades im Metnitztale, wo er die Stelle eines Gemeindearztes erhalten hatte. Hier fand er auch seine Lebensgefährtin in der ältesten Tochter Marie des fürstbischöflichen Forstmeisters Strammer, der der Gemeinde als Bürgermeister vorstand. Bald aber verließ er Grades und ging nach Maria Saal, wo er von 1867 an durch volle 14 Jahre das Amt eines Bezirks-Wundarztes bekleidete. Im ärztlichen Berufe allein aber fand Gruber nicht die röstlose Befriedigung und der Drang

nach wissenschaftlicher Erkenntnis führte ihn hier schon dem Studium der analytischen Chemie, der mikroskopischen Anatomie und der Astronomie zu. Von da an ist die Astronomie stets seine Lieblingswissenschaft geblieben. In Maria Saal wurde er Obmann-Stellvertreter des neugegründeten landwirtschaftlichen Gauvereines, war dann der Gründer der Freiwilligen Feuerwehr, die ihn später zum Ehrenhauptmann erwählte. Und als im Frühjahr 1880 der Grazer Universitätsprofessor Doktor Fritz Pichler mit den Ausgrabungen in Virunum begann, leitete Gruber in dessen Abwesenheit die Arbeiten. Die Anerkennung für diese Tätigkeit drückte sich schon 1881 in der Ernennung zum Korrespondenten der kaiserlichen Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aus, die 1924 vom jetzigen Bundes-Denkmalamte erneuert wurde. Daß er 1882 auch Vorstand des „Vereines der praktischen Ärzte Kärntens“ wurde und dieses Amt bis 1902 bekleidete, ist ein Beweis für das Vertrauen, das ihm seine Fachkollegen schenkten.

Das Jahr 1882 bedeutete für Gruber, der damals nach Klagenfurt versetzt wurde, einen Wendepunkt in seinem Leben. Aus der dörflichen Enge kam er in eine Stadt, wo sich das Feld seiner Betätigung mächtig entfaltete. Hier waren ihm Mittel und Wege geboten, seinem Drange nach wissenschaftlichem Streben mehr als bisher folgen zu können. In seinem Berufe als Polizeiarzt und später als Stadtarzt erwarb er sich die Wertschätzung seiner Kollegen und war beliebt und hochgeschätzt, besonders als Helfer der Armen. Er war auch Hausarzt in der Landes-Siechenanstalt und Lehrer für erste Hilfe bei Unglücksfällen an der ehemaligen Bergschule, deren Direktor Hofrat Schmidt und deren Professor Bergrat August Brunlechner ihn auch für das Studium der Mineralogie und Geologie zu interessieren wußten. Daß er acht Jahre lang, von 1907 bis 1915, auch Vorstand des „Vereines der städtischen Beamten“ war, zeugt wieder nur von seiner Beliebtheit auch in diesen Kreisen.

Nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit war Gruber 1906 in den Ruhestand getreten und erhielt am 4. Mai 1914 den Titel „Medizinalrat“. Bei Kriegsausbruch aber meldete er sich neuerdings zum Dienste und arbeitete neben Obermedizinalrat Dr. Max Schmid eifrig im Interesse der städtischen Bevölkerung. Für seine Verdienste um Stadt und Land, namentlich während der Besetzung durch die Serben, erhielt er in seinem 74. Lebensjahre das Kärntner Kreuz. Auch auf politischem Gebiete hat er sich hervorgetan. Er wurde 1907 vom zweiten und 1914 vom ersten Wahlkörper in den Gemeinderat

entsendet, dem er bis 1921 angehörte, in den verschiedensten Ausschüssen, besonders auf sozialem Gebiete, tätig. Als ältestes Mitglied wurde er in den letzten Jahren wiederholt mit der Vertretung des Bürgermeisters betraut. Kein Wunder, daß er anlässlich seines 80. Geburtstages vom Gemeinderate für seine außerordentlichen Verdienste zum „Ehrenbürger“ der Stadt Klagenfurt erwählt wurde.

Viel hat er auch auf dem Gebiete der Lichtbildkunst geleistet. Der Kameraklub in Klagenfurt erhob ihn daher schon 1904 zu seinem Obmann und sah sich erst nach mehr als zwanzig Jahren, als Gruber schon höchbetagt war, genötigt, in der Leitung des Vereines eine Änderung eintreten zu lassen.

Besonders starke Fäden verbanden Gruber mit dem Naturkundlichen Landesmuseum für Kärnten. Schon 1871, damals noch Bezirksarzt in Maria Saal, wurde er dessen Mitglied und trat 1874 in den Ausschuß ein, immer bestrebt, die Interessen des Museums nach Möglichkeit zu fördern. So können z. B. seine Arbeiten bei der Verlegung des Museums aus dem Landhause in das neue Musealgebäude nicht stark genug betont werden. Nach seiner Wahl zum Ehrenmitgliede (1914) bekleidete er durch ein Jahr auch das Amt des Kassenverwahrers und wurde 1916 Vereinspräsident, als Nachfolger des Gymnasialdirektors Dr. Robert Latzel. Das war im zweiten Kriegsjahre. Daß der Verein die Kriegszeit und die ersten schlimmen Nachkriegsjahre überdauert hat, ist namentlich das Verdienst seines Präsidenten, der es auch verstanden hat, Wohltäter und Gönner zu gewinnen, die den Weiterbestand des Vereines durch Geldspenden ermöglichten, da ein namhafter Teil des Vereinsvermögens als Kriegsanleihe gezeichnet worden war. Und noch einer Tat Grubers ist zu gedenken. Das Alpine Museum befand sich vor dem Kriege in den Kellerräumen der Handels- und Gewerbekammer, wo die Schanstücke, allen voran die herrlichen Reliefs Paul Oberlachers, eine wenig würdige Aufstellung gefunden hatten. Da sich an den einzelnen Ausstellungsobjekten bereits Schäden zeigten, griff Gruber mit großer Entschiedenheit und warmem Verständnis ein und setzte es durch, daß im April 1923 das Alpine Museum wieder in das Musealgebäude übertragen wurde. Im gleichen Jahre legte er mit Rücksicht auf sein hohes Alter die verantwortungsvolle Stelle eines Vereinsvorsitzenden nieder und wurde mit dem Titel eines „Ehrenpräsidenten“ ausgezeichnet. Aber auch seither griff er als Mitglied des Ausschusses mit dem Rate eines Erfahrenen oft in die Debatte ein und leistete auch so fruchtbringende Arbeit.

Besonders hervorzuheben ist Grubers volksbildnerische Tätigkeit, was folgende Zusammenstellung seiner wichtigsten im Museum gehaltenen Vorträge zeigt:

Ueber Seele und Gehirnfunktion (1871). Ueber einige Fortschritte in der Kenntnis des Gehirns (1874). Die in Kärnten häufigsten essbaren und giftigen Schwämme (1877). Der Nervenapparat der Insekten (1879). Ueber die Hundswut (1892). Die Theorie der Serumbehandlung (1894). Der Edelhirsch und seine Geweihbildung (1902). Mailand und die Ausstellung im Jahre 1906 (1906). Erdbeben und Vulkanismus (1907). Reise über Dalmatien und die Herzegowina nach Bosnien (1908). Die böhmischen Bäder (1910). Die Entwicklung des Nervensystems im Tierreiche bis zum Intelligenzorgane des Menschen (1910). Die Hautsinnesorgane und ihre entwicklungsgeschichtliche Bedeutung (1911). Die Entstehung des Rosentales und des Klagenfurter Beckens (1912). Die Gesundheitspflege des Nervensystems (1913). Veränderungen im Laufe des Isonzo (1915). Die Alchemie zur Zeit des Paracelsus und seine Reform der Medizin (1916). Ueber das Sternbild des Orion und dessen Umgebung (1917). Ein Ausflug ins Glocknergebiet (1918). Ueber den Sternhimmel im März 1918 (1918). Die Erreger des Wechselfiebers und ihre Bekämpfung (1918). Ueber die Sonne (1919). Ueber Landschaftsphotographie (1921). Ueber Astrologie und die jetzige Planetenstellung (1921). Ruhr, Typhus und Paratyphus (1922).

Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten Grubers ist nicht groß. Die wenigen aber, die in der „Carinthia II“ oder in den Klagenfurter Tagesblättern erschienen und zum Teil auch zu Vorträgen benützt wurden, zeugen von einem tiefen Verständnis für naturwissenschaftliche Fragen und waren durchwegs vom Entwicklungsgedanken beherrscht. Erwähnt seien seine Aufsätze über den gelben Schnee, über die Sternschnuppenfälle im Jahre 1872 und über „Das Ei im Ei“. Er schrieb auch kurze Abhandlungen und Notizen über das menschliche Gehirn, über Krankheiten erregende Spaltpilze, Leichen- und Krankheitsgifte, über die Hundswut, über Serumbehandlung und Diphtherieserum, über die Hautsinnesorgane, über Gesundheitspflege des Nervensystems, über Paracelsus, über die Entstehung des Rosentales und über die Veränderungen im Laufe des Isonzo.

Gruber befaßte sich auch mit der Herstellung von Präparaten zu wissenschaftlichen Zwecken. Eine ganze Reihe solcher zeigte das Gehirn des Menschen, dann des Pferdes, Rindes, Hundes und vieler kleinerer Tiere. Alle diese Präparate wurden dem Naturkundlichen Museum gewidmet, sind aber im Laufe der Zeit zugrunde gegangen. Dagegen Wert aber haben die Schenkungen von großen photographischen Landschaftsaufnahmen aus Kärnten sowie seine reichhaltige Sammlung von Diapositiven, die, größtenteils nach eigenen Aufnahmen, durchwegs von ihm selbst hergestellt wurden. Schon 1908 erschien von ihm in der Zeitschrift „Carinthia II“, ein Verzeichnis der Diapositivsammlung, die, seither immer weiter ausgestaltet,

1255 Stücke umfaßt, nachdem ein großer Teil der Lichtbilder unter Wahrung des Eigentumsrechtes an den Geschichtsverein und an das Heimatmuseum abgegeben wurde. Diese schöne, wohlgeordnete Sammlung, zu der in der letzten Zeit noch viele wertvolle Negative kamen, ist Grubers ureigenstes Werk, wodurch er sich den Dank des Museums für immerwährende Zeiten gesichert hat. Viel Zeit und Mühe verwendete er auch auf die Einrichtung des Vortragssaales; er hat zum Beispiel auch die erste Aufstellung eines Projektionsapparates durchgesetzt (1903).

Bekannt war Gruber als Führer zahlreicher Museumsausflüge, ob sie nun geographische und geologische Studien in der näheren oder weiteren Umgebung der Landeshauptstadt verfolgten oder an klaren Abenden astronomische Beobachtungen zum Ziele hatten.

Medizinalrat Gruber führte an der Seite seiner Gemahlin ein überaus zufriedenes Leben und erlebte das Glück, mit seiner Frau nicht nur die goldene, sondern auch die diamantene Hochzeit feiern zu können. Der Ehe entstammten drei Kinder, die alle in Maria-Saal geboren wurden: eine Tochter ist bereits verstorben, die zweite lebt als Witwe nach dem Obersten Karl Leimsner in Klagenfurt und sein Sohn ist Magister der Pharmazie in St. Peter bei Graz.

Den 80. Geburtstag Grubers feierte der Ausschuß im Dezember 1924 in schlichter Weise und überreichte dem Jubilar, dessen wohlgetroffenes, vom Wiener Maler Edlinger geschaffenes Porträt den Sitzungsraum des Vereines schon seit 1897 ziert, ein von der Meisterhand Eduard Manharts gezeichnetes Gedenkblatt, ihm noch einen langen, sonnigen Lebensabend wünschend.

Seitler übte Gruber, dieser nimmermüde, nie rastende Mann, trotz seines Patriarchenalters die ärztliche Tätigkeit bis kurz vor sein Ende aus und arbeitete somit 65 Jahre im Dienste der leidenden Menschheit. Gesundheit des Leibes, Frische und Kraft des Geistes, sonnige Jugendlichkeit, Familienglück waren ihm beschieden gewesen und erhalten geblieben bis ins höchste Alter. Erst 1927 warf ihm eine Lungenentzündung nieder, von der er sich aber überraschend schnell erholte, so daß er mit seiner Gattin die 60. Wiederkehr seines Hochzeitstages feiern konnte. Im Frühjahr 1929 aber ging es mit seinen Kräften rasch bergab.

Und nun ist der treffliche Mann von uns gegangen. Sein Verlust trifft uns äußerst schwer. Obschon der Tod nicht unerwartet kam, hat er uns doch tief erschüttert. Ein feinbesaiteter Mann hat uns verlassen, ausgezeichnet durch einen lautereren

Charakter, als dessen wesentlicher Zug eine unendliche Güte des Herzens hervortrat.

Nun ruht er in seinem Familiengrabe in Annabichl in der Nähe der Stadt, die er so sehr geliebt hat.

Wir aber wollen seiner stets mit Wehmut gedenken und werden ihm in unseren Herzen immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Franz Lex.

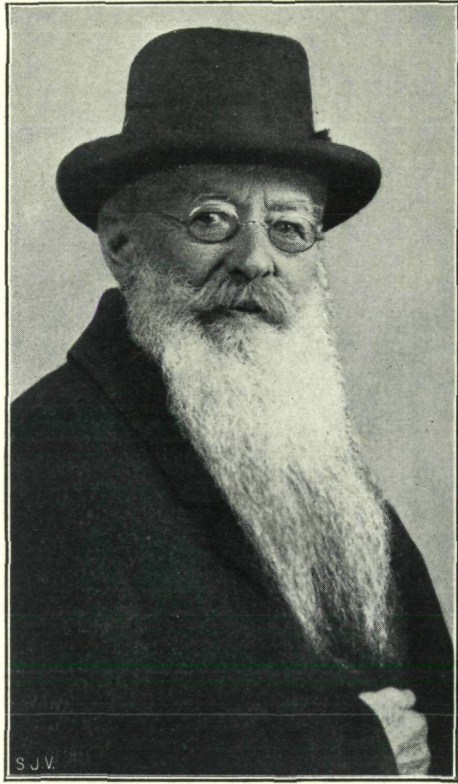
Die altsteinzeitliche Siedlung von Höhlenbärenjägern in der großen Uschowahöhle in den Karawanken.

Von Josef C. Groß.

Im südlichsten Teile des österreichischen Bundesstaates bildet das schön geformte Massiv der Uschowa, auch Olschewa (1930 m), einen der Grenzpfiler Kärntens gegen Jugoslawien. Touristisch schon vor Jahrzehnten erschlossen,¹⁾ ist die Uschowa ein vielbesuchter Ausflugsberg von dem etwa vier Stunden entfernten Marktflücken Eisenkappel oder dem etwas weiter davon gelegenen Kurort Bad Vellach. Bekannt sind ihre mächtigen Felsentore und die zahlreichen Höhlen, von denen die sogenannte Potočnikhöhle unter dem Südwestgipfel wegen ihrer Größe besonders auffällt. So manche Bergwanderer gingen an ihr vorbei oder suchten in ihrer geräumigen Vorhalle Schutz und Obdach vor Sturm und Regen. Auch Hirten und Holzfäller schlugen manchmal ihr Sommerheim in einer oder der anderen geschützten Bucht dieser Höhle auf, was einzelne halbverfaulte Holzstapel und zahlreiche oberflächliche Brandstellen bezeugen. Doch keiner von diesen vielen dürfte geahnt haben, welche reichen prähistorischen Schätze in ihrem Grunde verborgen lagen. Zwar erwähnt schon Frischauf²⁾ in seiner Monographie der Saantaler Alpen diese Höhle und bemerkt hierbei, daß dieselbe ihrer wissenschaftlichen Erforschung noch harre. Aber ein halbes Jahrhundert dachte niemand daran, diesen Fingerzeig in die Tat umzusetzen. Erst die beiden Herren Dr. med. und jur. Hollegha aus Eisenkappel, die anlässlich einer Besteigung der Uschowa oberflächliche Schürfungen in dieser Höhle vornahmen und bei der Gelegenheit einige Knochenreste von *Ursus spelaeus* zutage

1) Ludwig Jahne, „Karawankenführer“, Klagenfurt 1912.

2) F. Frischauf, „Monographie der Saantaler Alpen“, S. 15.



MEDIZINALRAT JOSEF GRUBER

Geb. 28. Dez. 1844, gest. 16. Aug. 1929.